

Einem Geheimnis auf der Spur

Neues Buch Der Oberstaufener Heinz Peller hat über den Tiroler Geigenbauer Jakob Steiner einen Roman geschrieben. Dessen Instrumente waren einst mehr gefragt als die von Stradivari

VON JANA SCHINDLER

Oberstaufer Seine Geigen wurden einst höher gehandelt als die von Antonio Stradivari. Doch der Tiroler Geigenbauer Jakob Steiner (1619 – 1683) ist mittlerweile eher unbekannt. „Die Stainer ist heute die meistkopierte Geige der Welt.“ Der, der das sagt, muss es wissen. Heinz Peller hat über den Tiroler Geigenbauer einen über 500 Seiten starken Roman geschrieben. Das Werk mit dem Titel „Stainers letzte Geige“ dürfte vor allem Geigenbauer und Streicher interessieren. Es ist ein Konglomerat aus historischem Roman und Krimi. Vier bis fünf Jahre lang hat der 60-Jährige neben seinem Vollzeitjob recherchiert.

Der Hobbygeiger hat die Geigenbaustädte Venedig, Cremona und Innsbruck bereist. Und er hat Ab-sam, den Geburtsort von Steiner besucht. Nicht zuletzt ist er mit seiner Frau die Via Claudia Augusta gerdelt. Die Strecke, die der junge Stainer, Sohn eines Bergarbeiters, auf der Flucht vor dem Krieg Mitte des 17. Jahrhunderts nach Italien zu Fuß zurückgelegt hat, um dort in die Lehre der italienischen Geigenbauer zu gehen.

Besucht man Heinz Peller in seinem ökologischen Holzhaus in Aach

(bei Oberstaufer) wirbelt der gebürtige Altöttinger mit Geburts- und Sterbedaten von Geigenbauern und Preisen von alten Geigen umher, dass man nicht schnell genug mitschreiben kann. Peller ist ein wandelndes Lexikon. Wenn es so etwas noch gäbe. Vielmehr, er ist eine lebendige Datenbank. Denn so gern er in verstaubten Archiven und vergilbten Dokumenten wühlt, so sehr ist er ein Mann der Zeit.



Kennt sich mit Geigen bestens aus: Heinz Peller. Foto: Schindler

Programmierer von Beruf, war Peller lange Zeit als Chefredakteur von Computerzeitschriften in München tätig. 60-Stunden-Wochen waren Normalität. Vor 15 Jahren zog er ins Allgäu, betrieb ein Gästehaus im Kreuzthal (bei Isny-Eisenbach) und nahm seine verstaubte Geige wieder aus dem Kasten.

Sein Buch ließ der bekennende Klassikfan mit Hilfe von Amazon drucken, der Protestwelle gegen den

Online-Händler zum Trotz. „Ich wollte unabhängig sein“, sagt Peller. Er kenne den Buchmarkt und weiß, in ein Verlagsprogramm passt der gelehrte Roman erst einmal nicht hinein. Eine Fundgrube für am Geigenbau und Geigenhandel Interessierte ist das Buch allemal, auch wenn sich in ihm einige Jahreszahlen zu viel verirrt haben. Doch mit einem literarischen Kniff wird dieses Manko wettgemacht.

Spannung durch Krimi-Handlung

Peller baut eine Krimihandlung um eine gestohlene Stainer-Geige ein, was den Unterhaltungswert un-gemein steigert. „Für die Gegenwartsebene muss man nichts erfinden, da muss man nur höflich sein“, sagt Peller verschmitzt, spielt er doch auf den Betrugskrimi um den österreichischen Geigenhändler Machold aus dem Jahr 2011 an. Das Geschäft mit alten Instrumenten sei eine wahnsinnige „Geldmacherei“, betont Peller.

Er selbst spiele übrigens auf einer neuen Geige. Sie hat der Haldenwanger Geigenbauer Konrad Stoll gefertigt. Eine echte Stainer habe er freilich auch schon in Händen gehalten. „Aber nicht gespielt“, sagt Peller voller Respekt. „Das überlasse ich den Profis.“

Buch und Klassik

● **Buch** Heinz Peller: Stainers letzte Geige. Roman. 555 Seiten, 17,40 Euro.

Erhältlich im Internet (www.jakob-stainer.de und bei Amazon) und ab Ende des Jahres im Buchhandel.

● **Klassik** Die von Heinz Peller initiierte und betreute Website www.klassikkalender.de gibt Auskunft über Klassikkonzerte von Illertissen bis Vorarlberg und stellt auch Klassiksendungen in Radio und Fernsehen zusammen. (jms)

